

Gabriel Bartl, Niklas Creemers, Katharina Donderer, Holger Floeting

# Praxisbeispiel Tübingen

Partizipative Planung für ein gelingendes  
Zusammenleben in vielfältigen Quartieren

Partizipative Planung für gelingendes Zusammenleben in vielfältigen Quartieren	
Stadt	Tübingen (Baden-Württemberg)
Projekt / Maßnahme	Nachbarschaft und Vielfalt
Beteiligte	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wohnraumbeauftragte der Stadt Tübingen</li> <li>• Beauftragte für Bürgerengagement der Stadt Tübingen</li> <li>• Beauftragte für Gleichstellung und Inklusion der Stadt Tübingen</li> <li>• Flüchtlingsbetreuung der Stadt Tübingen</li> <li>• Beauftragte für ehrenamtliches Engagement der Stadt Tübingen</li> <li>• Wohlfahrtsverbände</li> <li>• Kirchen</li> <li>• Lokale Unternehmen</li> <li>• Nachbarschaftsvereine und Bevölkerung vor Ort</li> </ul>
Finanzierung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• „Flüchtlingshilfe durch Bürgerschaftliches Engagement und Zivilgesellschaft“ des Ministeriums für Soziales und Integration Baden-Württemberg</li> <li>• „Stadt und Migration“ (Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung)</li> <li>• Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg</li> <li>• Eigenmittel der Stadt Tübingen</li> </ul>
Laufzeit	2016 - 2020
Informationsstand	April 2020
Ausgangslage	
<p>Wie viele andere Städte in Deutschland muss auch die Stadt Tübingen seit 2015 Wohnraum für zahlreiche Geflüchtete schaffen. Hier findet deren Zuzug in einen bereits angespannten Wohnungsmarkt statt. Vor diesem Hintergrund sucht die Stadt nach Wegen, Wohnungen für Geflüchtete zur Verfügung zu stellen, die auch über deren Unterbringung hinaus dauerhaft günstigen und hochwertigen Wohnraum bieten. Darum entschied sich die Stadt für eine dezentrale Unterbringung der Geflüchteten. So soll auch deren Segregation im Stadtraum verhindert werden. Eine besondere Herausforderung bildete hier die Notwendigkeit, schnelle Lösungen zu finden, um mit einem kurzfristigen Anstieg der Wohnungsnachfrage umzugehen. Die Stadt wies 20 Standorte zum Bau von Wohnungen für Geflüchtete aus. Das führte zu Verunsicherungen und Ängsten sowie Konflikten und Widerstand seitens der Bevölkerung in den Quartieren, in die nun eine größere Anzahl an Personen zuziehen sollte, die sich von der Bestandsbewohnerschaft hinsichtlich ihrer Herkunft und sozialen Lage teils deutlich unterschied. Um Vorbehalte und Ängste abzubauen, Konflikte zwischen neuen und alten Bewohner*innen vorzubeugen sowie das Vertrauen in das Vorgehen der Kommune zu stärken, führte die Stadt Tübingen daher Beteiligungsmaßnahmen zur der Gestaltung von Freiräumen und zur Förderung des Gemeinwesens in drei der sich wandelnden Quartieren durch (Beauftragte für Wohnraum Tübingen 2018).</p>	
Vorgehen	
<p>Veränderungen in der Struktur der Bewohnerschaft von Stadtquartieren führen immer wieder zu Konflikten, Verunsicherungen und Irritationen. Das ist insbesondere dann der Fall, wenn unterschiedliche Bewohnergruppen aufeinandertreffen, die sich in ihren Lebensweisen, Alltagskulturen und -praktiken sowie der Nutzung von öffentlichen Räumen unterscheiden. Das zeigte sich auch bei der oben be-</p>	

schriebenen Planung der Wohnmöglichkeiten für Geflüchtete in Tübingen. Hier kam es in den verschiedenen als Wohnstandorte ausgewiesenen Vierteln in unterschiedlichem Maße zu Spannungen, Vorbehalten und Ängsten bezüglich des Zusammenlebens innerhalb einer zukünftig zunehmend diversen Nachbarschaft (Beauftragte für Wohnraum Tübingen 2018).

Wie in Tübingen üblich wurden sieben Flächen zur Wohnraumentwicklung auch im Fall des Projekts „Nachbarschaft und Vielfalt“ zu einem Festpreis im Rahmen eines Konzeptwettbewerbs vergeben. Ziel des Projekts war es so, lebendige und lebenswerte Quartiere für eine vielfältige Bewohnerschaft kurzfristig zu entwickeln, die es ermöglichen kreative Integrationskonzepte zu gestalten. Nachdem die Planung und Umsetzung der Wohnbebauung an private Baugruppen vergeben wurden, sollten die Freiflächen in den Quartieren sowie die Möglichkeiten der Gemeinwesenentwicklung vor Ort unter Einbeziehung der Bewohner\*innen gestaltet werden (Beauftragte für Wohnraum Tübingen 2018).

Mit dem Tübinger Projekt „Nachbarschaft und Vielfalt“ wurden daher Abläufe entwickelt und umgesetzt, die die Bewohnerschaft bereits in der Planungs- und frühen Bebauungsphase der Quartiersentwicklung einbeziehen. So sollten Ängsten und Vorbehalten bzgl. der anstehenden Veränderungen im Quartier begegnet werden. Gleichzeitig sollten Wünsche und Bedürfnisse bzgl. der Gestaltung von Freiräumen und Angeboten des Gemeinwesens in den geplanten Quartieren aufgenommen werden und der Austausch innerhalb der Bewohnerschaft gefördert und so soziale Netzwerke aufgebaut und gestärkt werden. Dadurch wurde zukünftigen Konflikten vorgebeugt und die Identifikation der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen mit dem Quartier gestärkt (Beauftragte für Wohnraum Tübingen 2018, Universitätsstadt Tübingen 2020).



Abbildung 1: Gemeinsames Kartieren in einem Workshop  
(Quelle: Beauftragte für Wohnraum Tübingen)

Der Einstieg in den Beteiligungsprozess fand über das Format des Stadtgesprächs statt. Dabei wurde in jedem Quartier ein Eingangswerkshop mit einer zufällig ausgewählten Gruppe von Bewohner\*innen durchgeführt. Die Zufallsauswahl sollte es ermöglichen, dass auch solche Personen angesprochen werden, die typischerweise nicht durch Partizipationsformate erreicht werden. So konnten auch bereits im Quartier lebende Geflüchtete und andere Personen mit Migrationshintergrund für die Beteiligung gewonnen werden und ihre Perspektive auf das Zusammenleben im Quartier

und die anstehenden Veränderungen vor Ort teilen. In Tübingen lag der Schwerpunkt der Workshops ursprünglich auf Fragen der Freiraumgestaltung des Quartiers. Es zeigte sich im Workshopverlauf deutlich, dass insbesondere ein großer Diskussionsbedarf zur Gestaltung und Bereitstellung von Orten und Möglichkeiten des Austauschs zwischen den Bewohner\*innen besteht. So berührten die Diskussionen zwar auch Aspekte wie Verkehrssicherheit und Infrastruktur aber es überwog ein Interesse bzgl. Fragen der Freizeit- und Bildungsangebote im Quartier und vor allem der Zusammenkunft,

des Austauschs und damit des gemeinschaftlichen Zusammenlebens in einer vielfältigen Nachbarschaft. Damit fand eine Verschiebung von baulich-gestalterischen Themen hinzu zu Fragen des Gemeinwesens statt, die im weiteren Prozess berücksichtigt wurde. Denn die anderthalbtägigen Workshops dienten der Vorbereitung der anschließenden Quartiersworkshops (Beauftragte für Wohnraum Tübingen 2018, Universitätsstadt Tübingen 2020).

Diese eintägigen Workshops standen der Quartiersöffentlichkeit offen, um die Themen der Stadtgespräche zu vertiefen. Dazu trafen sich die Bewohnerschaft, lokale Vereine und Initiativen sowie Vertreter\*innen aus der örtlichen Trägerlandschaft und der kommunalen Verwaltung. Entsprechend der vorbereitenden Diskussionen in den Stadtgesprächen eruierten sie unter Anleitung einer externen Moderation die Bedarfe und Wünsche der Bewohner\*innen bezüglich der Gestaltung des Quartiers und der sozialen Infrastruktur und sozialen Angeboten vor Ort und diskutier-



Abbildung 2: Teilnehmende eines Workshops in der Diskussion  
(Quelle: Beauftragte für Wohnraum Tübingen)

ten bestehende Strukturen und Angebote. So wurden letztere sichtbar gemacht und Möglichkeiten der Zusammenarbeit oder für die Neuentwicklung von Angeboten konnten ermittelt werden. So wurde die Vernetzung im Quartier angestoßen und die Möglichkeiten des Austauschs und für gemeinsame Aktivitäten verbessert. Im Rahmen der Workshops fanden sich Arbeitsgruppen zusammen, in denen Themen bearbeitet wurden, wie: „Spielregeln“ des Zusammenlebens, Bildung und Spracherwerb, soziale Infrastruktur, öffentliche Räume und Begegnungsmöglichkeiten. Hier wurde der Austausch vertieft und erste Maßnahmen und Projekte entwickelt. Damit leistete das partizipative Vorgehen, wie es im Rahmen von „Vielfalt und Nachbarschaft“ erprobt wurde verschiedene Beiträge zur Förderung und Stärkung der Nachbarschaft in Quartieren, die sich im Umbruch befinden. Die Beteiligungsformate erlauben es (1) die Bewohnerschaft vor Ort über anstehende Veränderungen zu informieren und so Verunsicherungen zu begegnen, (2) ihre Befürchtungen und Bedarfe zu ermitteln, um sie adressieren zu können, (3) die Bewohnerschaft in Dialog und Austausch zu bringen und (4) Projekte und Formate zu entwickeln, die den Austausch, die Zusammenarbeit und dauerhafte Netzwerke auch über die Partizipationsphase hinaus bewerkstelligen.

Dabei fällt die Einschätzung der Wirkung des Projekts vor Ort positiv aus (Beauftragte für Wohnraum Tübingen 2020). So entstanden im Rahmen von „Nachbarschaft und Vielfalt“ verschiedene konkrete Maßnahmen und Projekte, die von lokalen Akteur\*innen und der Bewohnerschaft mit Unterstützung der kommunalen Verwaltung umgesetzt wurden. Dazu gehören Urban Gardening, der Umbau eines Supermarkts zu einem Nachbarschaftstreff, die Entwicklung eines Umgebungsplans für Neuankömmlinge oder Nachbarschaftsfeste. Darüber hinaus findet die Arbeit einiger Arbeitsgruppen, die sich im Projekt gebildet haben weiter statt und es gibt weiterhin einen aktiven Austausch lokaler Akteur\*innen mit der kommunalen Verwaltung. Die Kommune konnte sich also durch die intensive Projektarbeit im

Quartier als Ansprechpartner etablieren. Dabei stärkt die Sichtbarkeit der kommunalen Verwaltung vor Ort das Vertrauen der Bevölkerung in die Kommune, da sie die Bewohnerschaft in ihren Ängsten, Befürchtungen und Bedürfnissen ernst nimmt und auf sie reagiert. Diese Einschätzung wird durch Rückmeldungen der beteiligten Akteur\*innen und Bewohner\*innen bestätigt. Damit hat sich deren frühzeitige Einbeziehung in Fragen der Quartiers- und Gemeinwesenentwicklung bewährt, um Vorbehalte und Ängste in sich wandelnden Quartieren abzubauen und damit auch die subjektive Sicherheit vor Ort zu verbessern, indem Nachbarschaftlichkeit, Vertrauen - im Quartier und zur Kommune - sowie die Identifikation mit dem Quartier gestärkt wurden (Beauftragte für Wohnraum Tübingen 2020).

Neben der Arbeit in den Quartieren verfolgte „Nachbarschaft und Vielfalt“ das Ziel, die ressortübergreifende Zusammenarbeit in der kommunalen Verwaltung zu stärken, indem verschiedene Ämter, Fachbereiche und Stellen in das Projekt involviert wurden (s.o.). In Tübingen wurden durch die Kooperation in einem konkreten Projekt so neue Kontakte innerhalb der Verwaltung hergestellt und neue Formate der Zusammenarbeit erprobt. Dadurch verbesserten sich der Austausch und die Abstimmung zwischen den Ressorts auch über den Projektrahmen hinaus. Das zeigt sich den Beteiligten beispielsweise bei Projekte, die im Anschluss an „Nachbarschaft und Vielfalt“ entwickelt und umgesetzt werden und bei denen sie aktiv auf neu entstandene Kontakte zurückgreifen.

#### Quellen

Beauftragte für Wohnraum Tübingen (2020). Telefoninterview mit der Beauftragten für Wohnraum Tübingen, März 2020, Difu.

Beauftragte für Wohnraum Tübingen (2018). Bundeswettbewerb „Zusammenleben Hand in Hand – Kommunen Gestalten“, Wettbewerbsbeitrag „Nachbarschaft und Vielfalt“. URL: <https://kommunalwettbewerb-zusammenleben.de/wettbewerb/2018/universitaetsstadt-tuebingen> [Zugriff: 01.04.2018].

Universitätsstadt Tübingen (2020). Nachbarschaft und Vielfalt. URL: <https://www.tuebingen.de/19359.html> [Zugriff: 01.04.2020].

#### Mehr Informationen

Projektportal der Stadt Tübingen: <https://www.tuebingen.de/19359.html>

Projektbeschreibung auf der Seite Kommunalwettbewerbs „Zusammenleben Hand in Hand - Kommunen gestalten“: <https://kommunalwettbewerb-zusammenleben.de/wettbewerb/2018/universitaetsstadt-tuebingen>

Projektbeschreibung im Magazin stadt:pilot des BBSR, Ausgabe 14, S. 18-19 (2018):

[https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/StadtPilot/2018/stadtpilot-14-2018-dl.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=4](https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/StadtPilot/2018/stadtpilot-14-2018-dl.pdf?__blob=publicationFile&v=4)

#### Handlungsfelder

Integration und Teilhabe, Kooperation und Koordination, Planen und Gestalten, Sozialraum und Quartier

#### Schlagwörter

Kommunen, Nachbarschaft, Stadt, Stadtquartier, Wohnumfeld